

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Beitragliche Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Rechnungslisten der Verwaltung des R. S. Staatsschulden und der R. Alters- und Landes-Versicherungsbank, Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzpflanzen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Nr. 41.

Beauftragt mit der Oberleitung (und pressegesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Montag, 19. Februar abends

1917.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktags. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 296, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingefandt 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Laus „Stockholms Tidningen“ ist am Freitag die Schifffahrt zwischen Schweden und Amerika wieder aufgenommen worden.

Wie Pariser Blätter melden, betragen die seit Kriegsausbruch geforderten Kredite über 80,3 Milliarden Francs, von denen 58,5 Milliarden reine militärische Ausgaben sind.

Der im neuen Reichshaushaltplan zur Deckung erforderliche Zuschlag von 1850 Mill. M. soll durch neue Kriegsteuern aufgebracht werden. Als neue Kriegsteuern sind in Aussicht genommen: eine Kohlenabgabe, Zuschläge zur außerordentlichen Kriegsabgabe und eine Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs.

In Finnland ist eine große politische Verschwörung entdeckt worden.

Amthlicher Teil.

Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem Gemeinbediener Klunze in Holzhausen die Friedrich-August-Medaille in Bronze zu verleihen.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in der I. Beilage.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königl. Hofe.

Dresden, 19. Februar. Se. Majestät der König erteilte gestern vormittag nach dem Kirchenbesuche Audienz an die Herren:

Oberstaatsrat Feurer-Paucken und Küstner-Dresden, Oberstaatsrat Hänel-Chemnitz und Dr. Schmüger-Zwickau, Oberamtlicher B. v. Pöschel-Chemnitz, Hofrat Meyer-Chemnitz, Hofdirektor Reichel-Paucken, Finanz- und Baurat Koch-Zwickau, Rektor Prof. Dr. Schmidt-Dobeln, Schulrat Kühne-Dippoldiswarde, Amtsgeschäftsrat Dr. Hennig-Leipzig, Baurat Junghänel-Döbeln, Sanitätsrat Dr. Wagner-Chemnitz, Hofrat Herr De laff-Stummbrecht, Hofrat Baum-Georgentau, Feldmann-Försthaus-Georgentau, Gebide-Cosa, Grobe-Warkebach, Joh. Kottenhede und Voigt-Marienberg, Hofrat Dr. Sasse-Leipzig, Justizrat Dr. Hezel-Leipzig und Dr. Bauer-Dresden, Rommerzentrat Baum-Meerane, Renaud-Weiß, Hofe-Göppel-Döbeln und Heffner-Döbeln, Sanitätsrat Dr. Oberstach-Leipzig, Dr. Hübner-Freiberg, Dr. Müller-Schleitz und Hofrat Riedel-Döbeln, Studienrat Prof. Dr. Köpcke-Döbeln, Pastor i. R. Kömmer und Harz i. R. Leipoldt-Leipzig, Realgymnasiallehrer Prof. Dertel-Radeberg, Professoren Flugel-Bittau, Fischer-Döbeln und Ludwig-Blauen, Staatsanwalt Dr. Albert-Paucken, Bergwerksdirektor Brandt-Zwickau, Stadtkirchnermeister Chemnitz, Landtagsabgeordneter Rischke-Leipzig, Fabrikbesitzer Mandel-Zwickau, Bittau, Fabrikdirektor Köpcke-Freiberg, Rechnungsrat Vieh-Leipzig, Schulrat Dr. Köpcke-Radeberg i. S., Baumeister Grolmann-Großschirma, Oberbahnhoftorwörter Wünsch-Aue, Obersekretär Schlottig-Paucken, Oberlehrer Schorch-Chemnitz, Stationsvorstand Wolf-Leipzig, Porzellanmaler Schönel, Thiergen, Wilhelm und Günther-Meißen.

Heute vormittag nahm Se. Majestät der König die Vorträge der Herren Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen. Abends 8 Uhr wird der Universitätsprofessor aus Leipzig Dr. Reichenheimer im Königl. Schlosse einen Vortrag halten, zu dem einige Einladungen ergangen sind.

Dresden, 19. Februar. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg wohnte am Sonnabend im Verein Sächsischer Heimatschutz dem Vortrage des Stadtbaurates Nieß über „Raum und Pflanze in der Architektur und im Straßenbilde“ im Vereinhause bei.

Dresden, 19. Februar. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg wohnte gestern abend 6 Uhr einer Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des katholischen Gesellenhauses in der Käufferstraße bei.

Seine Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg wohnte heute mittag 12 Uhr in Begleitung des persönlichen Adjutanten Hauptmann v. dem Busch der Vereidigung des Landgerichtsrates und Leutnants a. D. Dr. Johann Jakob Baron O'Byrn aus dem inneren katholischen Friedhof bei.

Dem zweijährigen Gedenken an die Winterschlacht in der Champagne.

Von Oberst Immanuel.

Hinter dem Riesentringen an der Somme sind die frühesten Durchbruchversuche unserer Feinde im Westen mehr und mehr aus der Erinnerung zurückgetreten. Sie gehören bereits der Geschichte an, die eine gewaltige Tat auf die andere häuft, unter den Begebenheiten des größten aller Kriege. Gleichwohl ist es geboten, das Gedenken an die ersten großen Durchbruchversuche im Westen aufzufrischen. Auch damals wurde mit außerordentlicher Fähigkeit und Tapferkeit auf unserer Seite unter den allergrößten Bedingungen gerungen. Was zu jener Zeit festgehalten worden ist, kam den späteren Kriegsabteilungen zum Nutzen. Man vergesse nicht, daß damals der Ausbau der Stellungen noch bei weitem nicht auf der heutigen Höhe gestanden hat. Die tiefen, nach allen Regeln der Kunst eingerichteten Schützengräben, wie wir sie jetzt an der Somme besitzen, bestanden noch nicht. Man wollte nicht recht glauben an die Beständigkeit des Stellungskrieges und behielt sich daher mit einfachen Einrichtungen, die sich nicht wesentlich über die besiegten Stellungen des Feldkrieges erhoben. Die Unterstände boten einem längeren Artilleriefeuer keinen dauernden Widerstand, auch die Deckungs- und Verbindungsgräben standen nicht annähernd auf der Stufe der Vollkommenheit, die inzwischen längst erreicht worden ist. Alle diese Umstände erschwerten unseren Kämpfern die Gegenwehr und machten die Tage der Winterschlacht in der Champagne zu einer Kette sehr prüfungreicher Leistungen.

Die Stellung in der nördlichen Champagne zog sich genau wie heute dicht nördlich an Reims vorbei nach Osten hin über die Höhen von Somme-Py, Tahure, südlich Ripont, südlich Cernay bis Seron an der Aisne, wo sie sich an die Stellungen in den Argonnen anschloß. Die deutsche Front erstreckte sich teils auf dem Kamme südlich der Höhen, teils aber, wie bei Tahure und Ripont, an deren Südhänge entlang, was mit Rücksicht auf die Schußfelder nötig war. Die Franzosen rückten sich auf das Truppenlager von Châlons, wo sie vom Frieden her sehr umfangreiche Einrichtungen für die Versammlung und Unterbringung großer Truppenmassen besaßen. Das von Schluchten durchzogene, mit überaus zahlreichen kleinen Waldstücken, Erdhöfen und Gehöften besetzte Gelände bot ihnen für den Angriff die nötige Tiefe und eine Reihe vorzüglicher Abschnitte.

Die deutsche Stellung auf der genannten Linie wurde nach Zurückverlegung unserer Front von der Marne her Mitte September 1914 eingenommen und leicht besetzt. Der Winter verging unter verhältnismäßig weniger bedeutenden Kämpfen, so daß sich, von vorübergehenden Beschickungen und Gefechten abgesehen, ein gewisser Stillstand herausbildete. Gegen Ende Januar 1915 gelang es unseren Brandenburgern, bei Soissons einen glücklichen Vorstoß gegen die Aisne-Übergänge auszuführen und, wie die Franzosen bereits fürchteten, einen Vorstoß gegen Paris hin einzuleiten. Die Russen schickten sich an, nochmals einen Versuch zum Durchbruch über die Karpaten nach Ungarn und durch Westgalizien gegen Krakau zu machen. Im Artois erneuerten Franzosen und Engländer ihre vergeblichen Angriffe, am Ipermental fanden ununterbrochene heftige Kämpfe statt. General Joffre, der jetzt zurückgetreten ist, damals aber noch von dem Ruhm der Marnechlachten zehrte, hatte seinen Landheuten eine große Entscheidung versprochen, die zur Durchbrechung der deutschen Stellungen, ja zur Erlösung Nordfrankreichs führen sollte. Ungeheure Munitionsmassen, die aus Amerika beschafft worden waren, lagen bereit. Schwere Artillerie war in überreichem Maße eingebaut, frische Armeekorps herangeführt. Joffre wählte diejenige Stelle zum Durchbruch, die ihm in bezug auf den Ausbau als eine schwache erschien. Er glaubte sie in der Champagne gefunden zu haben. War der erste Anlauf gelungen, so gedachte er, über Bouziers-Rethel in allgemeiner Richtung auf Sedan durchzustoßen, um die deutschen Verbindungen zu durchbrechen. Der Entwurf war von französischem Standpunkt aus vielleicht nicht schlecht angelegt. Aber er rechnete nicht mit der außerordentlichen Widerstandsfähigkeit unserer Truppen, die auch in Minderzahl unter den schwierigsten Verhältnissen dem Gewaltstoß ein unbeswingliches Hindernis entgegenzusetzen vermochten.

Bis Mitte Februar hatten sich die Franzosen von Abschnitt zu Abschnitt bis nahezu auf Sturmentfernung an unsere Linien herangearbeitet. Nördlich westwärts waren sie in den Besitz der wichtigen Höhe 191 gekommen, die eine besonders gute Schußwirkung gegen die Höhen südlich Ripont und die Butte de Wœuil gestattete. Die Schlucht von Beausjour bot ebenfalls eine gedeckte Artillerieaufstellung und Gelegenheit zur Ansammlung der Sturmtruppen. Weiter westlich gewählten die Waldstücke und Talgründe bei den Dörfern Le Wœuil, Vertes, Souain vorteilhafte Annäherungsmöglichkeiten gegen den deutschen Abschnitt Tahure-Kabarin. Auf diesem Raum fanden

unsererseits Teile des VIII. Armeekorps und des VIII. Reservekorps.

Am 15. Februar begann ein Trommelfeuer in einer Stärke, wie es bisher noch niemals erlebt worden war. Während der nächsten Tage wurde gegen den Raum zwischen den Straßen von St. Rénehoult nach Cernay und von Souain nach Somme-Py Armeekorps nach Armeekorps zum Sturm herangeführt, nicht weniger als 7 Armeekorps nach und nach abwechselungsweise angekehrt. So entstand ein erbittertes Ringen um die vordersten Gräben. Bald gelang es den Franzosen, hier und dort ein Grabenstück zu nehmen, bald gingen wir zum Gegenangriff vor und entzogen dem Feinde seinen bescheidenen Geländegevinn wieder. Die Lage war für uns zeitweise im höchsten Maße gespannt. Vom 25. Februar ab verstärkten die Franzosen ihre Stürme bei Tag und Nacht und warfen immer neue Massen in den Kampf, um die kleinen örtlichen Vorteile zu einem allgemeinen Durchstoß auszubedenken. Um den 1. März herum fand die Stellungsschlacht auf der Höhe der Hartnäckigkeit. Die rheinischen Truppen hielten sich mit bewundernswerter Fähigkeit. Wenn auch inzwischen die Kämpfe vor Verdun und namentlich an der Somme vielleicht noch gespanntere Folgen gebracht haben, so war es für die damaligen Verhältnisse doch eine kaum zu bewertende Leistung, mit geringen Kräften dem gewaltigen Druck standzuhalten.

Unsere Heeresverwaltung hatte in umsichtiger Weise für die Heranführung von Verstärkungen gesorgt. Sächsische und bayerische Truppen, zuletzt auch noch Teile des Gardekorps, insbesondere die verstärkte Brigade des Prinzen Eitel Fritz, griffen ein. Wer an jenem Kampfe teilgenommen hat, weiß, welche Ausdauer dazu gehörte, die zerschossenen Gräben und Unterstände zu behaupten und dem Feinde jeden erlangten Vorteil durch Gegenangriff zu entreißen. Die 3. Armee unter General v. Einem hat hier Außerordentliches vollbracht und es vermocht, alle Anstrengungen einer feindlichen Übermacht siegreich zu brechen. Der Schützengrabenkampfs mit der blanken Waffe und der Handgranate trat in volle Tätigkeit, alle Truppenteile der verschiedensten deutschen Stämme wetteiferten miteinander, unsere Artillerie zeigte sich der feindlichen gewachsen.

Am 10. März war die Angriffskraft des Feindes erschöpft. Die sieben französischen Armeekorps hatten es nicht vermocht, nennenswerte Geländevorteile zu behaupten. Die Möglichkeit eines Durchbruchs war vollständig vereitelt, nachdem die Franzosen auf einer Front von knapp 10 km nahezu 45000 Mann eingebüßt hatten. Joffre gab den Durchbruchversuch auf.

Die Deutschen gingen als unbestrittene Sieger aus diesen Kämpfen hervor. Nachdem Ruhe eingetreten war, wurden die zerschossenen Stellungen wiederhergestellt und im Laufe des Sommers so ausgebaut, daß sie dem zweiten großen Durchbruchversuch in der Champagne Ende September 1915 vollaus gewachsen waren. So bildet die Winterschlacht in der Champagne auch heute noch ein wichtiges und würdiges Glied im Ringen um unsere Westfront. Damals wurde die Mauer gehalten, die sich nicht nur aus Erde, Feuer und Stahl zusammensetzte, sondern von wahrhaften Männern verteidigt wurde. Das Wort „Die Franzosen kommen nicht durch“ wurde geprägt und ist bis auf diese Stunde in der Champagne und auf allen anderen Stellen der Westfront gehalten worden.

Der Sieg des deutschen Alters über den britischen Alter.

In der vorgestrigen 45. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates im Herrenhaus hielt Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Helfferich nachstehende Rede:

Meine Herren! Der Herr Reichskanzler ist zu seinem lebhaften Bedauern durch dringende Dienstgeschäfte verhindert, Ihren Verhandlungen persönlich beizuwohnen. Er hat mich beauftragt, Sie herzlich willkommen zu heißen. Zudem ist mich dieses Auftrages entledigt, darf ich gleichzeitig im Namen der hier so zahlreichen anwesenden Vertreter der Verbündeten Regierungen Ihrer Tagung einen glücklichen Erfolg wünschen und zum Ausdruck bringen, wie sehr wir alle von der Wichtigkeit Ihrer Arbeiten in dieser Zeit der Entscheidungen durchdrungen sind.

Meine Herren! Ihre diesjährige Tagung fällt in der Tat in einen Zeitabschnitt so schicksalsschwer und weltentscheidend, wie er in der ganzen Menschheitsgeschichte kaum jemals einem Geschlecht beschieden war. Das ungeheure Ringen steigert sich in nie gekannter Anspannung aller körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte zu dem Endkampf, der Völker hebt und niederwirft und den kommenden Jahrhunderten die Bahn vorschreibt.

In diesem Kampf auf Leben und Tod ist der Landwirtschaft eine Aufgabe von entscheidender Bedeutung zugewiesen. Der Hungertrog, von England, dem Hüter der Zivilisation und Menschlichkeit, gegen uns heraus-